

# Berichte und Mitteilungen

## Wschaffenburg.

Zu vergangener Jahr wurde unser Bundesführer von dem damaligen Ausschuss der Theatergemeinde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Theatergemeinde ist unterdessen, wie alle übrigen Besucherorganisationen, der „Deutschen Bühne“ angegliedert worden. Der Bundesführer wurde von dem Landesleiter der Deutschen Bühne für Nordbayern, Karl Keller, zum Leiter auch der nunmehrigen Ortsgruppe Wschaffenburg der Deutschen Bühne bestimmt und mit der Ueberführung in den Gesamtverband betraut. Das Wschaffenburg Stadttheater wird auch heuer wieder von Danau aus (Intendant jetzt Robert Rohbe) besetzt.

Im übrigen hat die Ortsgruppe des Frankenbundes ihren vollständigen Winterarbeitsplan bereits in der Presse veröffentlicht. Es sind sieben Veranstaltungen vorgesehen: 1. Wanderfahrt nach Schöllkrippen und Umgebung am 1. October; 2. Fränkischer Erzählerabend am 18. October; 3. Heimathkundlicher Abend mit Vortrag von Schulrat J. E. Eichelsbacher im November; 4. Weihnachtsfeier mit Lichtbilderortrag über Albrecht Dürer im Dezember; 5. Das Winternest im Januar; 6. Erbblödiischer Abend mit Vortrag des Bundesführers über „Fränkische Kasse“ im Februar; 7. Kammerstück-Abend mit Aufführung zweier kleinerer Stücke fränkischer Dramatiker im März.

## Bamberg.

### Mit dem Frankenbund zur Schmachtenburg im Foggau.

Die auf Sonntag, 9. Juli 1903, angelegte Reinfahrt Bamberg-Steinbach des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) zur 378 Hekt. u. d. W. gelegenen Schmachtenburg im Foggau konnte bei schönem Wetter durchgeführt werden. Es waren 150 Teilnehmer (Familien mit Kindern), die kurz nach 7 Uhr früh auf einem mit den Fahnen des neuen Deutschen Reiches geschmückten Schiffe der Firma Stöcklein u. Schneider (Bamberg) vom Kranen aus die Regnitz und den Main hinunterfuhren. Es muß ein gewaltig stürmendes Wasser gewesen sein, das zu Urgethen das breite, von lieblichen Fügeln und Bergen eingesäumte Mainthal füllte. Die Strecke Bamberg-Zell ist zum grünen Steigerwald und Foggebirge zu rechnen. Die Geländeerhebungen dieses Gebietes gehören der Kuppenformation an.

Im schon bei Aussicht an den Dörfern Gauslach, Hilsberg, Hereth, Trambach, Reßbach, Dippach, Eichenbach (Eckinbach)

interessant, so wird sie um so schöner, je mehr man sich Eltmann nähert. Die prächtig ist doch u. a. der Blick hinüber zum Wallburgturm mit dem ihm zu Füßen liegenden alten Steigerwaldstädtchen Eltmann, vor dessen Eingang dunkle Felsen stehen, die sich von dem hellen Grün des Wallberges mit seinem altergrauen Turm in feinstir Weise abheben. Nur eines tat uns leid; ein gegen den Main zu am Ende des Städtchens stehender Bauereist der einstigen Befestigung Eltmanns befindet sich in einem geradezu jammervollen Zustand. Man wurde kaum beim Anblick dieser altgeruuligen Ruine, desto einbringlicher aber ruhesten die Steine zum Ansehen. Eltmann müßte alles tun, um diesen Ruineest aller Stabebefestigung herüberzusetzen in die Gegenwart.

Je häufiger die natürlichen Krümmungen des Maines bei Eltmann werden, desto deutlicher treten die Hügel und Berge des Steigerwaldes und des Foggebirges in Erscheinung. Wenn ein Teilnehmer an dieser frohen Fahrt in seiner Begeisterung die Strecke Eltmann-Zell als „Fränkische Waldder“ bezeichnet, so hat er damit nicht ganz unrecht. Von ferne grühten der Ebersberg, der „Bühnenberg“, der Schmachtenberg, der Kapellenberg bei Zell usw., die zum Teil als vorpfechtliche Denkmäler anzuspochen sind. In deren Längen wüßte zwar der etwas herbe, aber überaus gesunde und kräftige Frankenswein.

In dieser Gegend sahten etwa 100 Jahre vor Christus die Germanen festen Fuß, besetzten die Felten und kamen auch mit den Thaiten (= Fassen, Fessen) in Berührung, von denen aller Wahrscheinlichkeit nach die Fogberge, der Foggau, Fogfurt them Namen erhalten haben mögen. Als um das Jahr 640 ein fränkisch thüringisches Herzogtum gegründet und der Franke Godbert Herrscher von Ostfranken wurde, waren der Berg bei Eltmann und der Schmachtenberg bei Zell bereits zu militärischen Stützpunkten geworden, wie auch Steinbach ein Vorwerk der Schmachtenburg gewesen sein soll.

Der Steinbach legte das Schiff unter. Hier begrüßte Bundesmitglied, Hauptkassier Aug. Schmitt mit der Schuljugend die Frankenbühler. Unter seiner sechshundertjährigen Führung wurde kurz nach 10 Uhr vormittag die Wanderung zur Schmachtenburg angetreten. Die liebe Sonne meinte es an diesem Tage etwas zu gut. Doch trotz der zahlreich verpoffenen Schweitztropfen herrschte unter den Frankenbühler, die bei jeder Bitterung manbern, lebhafteste Unterhaltung; man pflichte Federbeden dort am Fog, sah aus den reisenden Kornfeldern

leuchtig den Reihn leuchten, sah den Ritter-  
sporn mit den blauen Rosenblumen um die  
Bette blühen und erstaute sich an Willen-  
geizig und Verheißung ang, noch mehr aber  
entzückten die von der Höhebene aus ge-  
schauten mannigfaltigen Bilder, so vor  
allem der Blick hinüber zur Heilr Burg-  
kapelle mit ihren 2 spitzen Thürmen und der  
weite Blick hinunter in die breite Strom-  
durchflungne Au.

Nach kürzlicher Wanderung stand man  
vor dem wie im Dorndöden-Schlaf liegen-  
den milchweidenartigen Eingang der von  
Königen, Helden, Solander übertragten Ruinen  
der einst merowinger-trahen-  
dinglichen Burg Schmachtenberg,  
zu der der bezugsliche Vetter Dr. Hoch-  
muth nicht allgerne den Zutritt gestattet  
hatte. Vor einem gewaltigen, den Himmel  
streichenden Rest eines Turmes mit Portal  
hielt alsdann Bundesmitglied Hauptlehrer  
Aug. Schmitt von Steinbach einen ge-  
schicklichen Vortrag über die 1688 durch  
Truppen des wilden Markgrafen Albrecht  
Schlisslers von Ansbach-Bayreuth zerstörten  
Burg, wofür ihm Obmann Kellner, an-  
knüpfend an die Worte des Dichters: „Ver-  
gänglichlichkeit und milde Verheerung und der  
Bestimmung eiserner Wille nur sind des  
Geschick der Welt“ herzlichsten Dank sagte.

Die Ruine Schmachtenberg darf als eine  
der malerischsten des Frankenlandes ange-  
sehen werden. Bilder von ihr existieren  
fast gar nicht; nicht einmal eine Aufsicht-  
karte zeigt von ihrem Dasein. Nur einer  
unserer fränkischen Landesleute, Christian  
Geiß, geb. 15. 10. 1825 zu Würzburg,  
sept. 15. 12. 1898, ein überaus schätzbare,  
lange in München schaffender gewesener Kün-  
stler, der auch in Bamberg längere Zeit  
weilte, hat uns eine bezaubernd schöne  
Zeichnung der Ruine Schmachtenberg hinter-  
lassen, die Kaufmann Selzer (Bamberg,  
Schiffbauplatz) den Frankenbündlern zur  
Ansicht überließ. Das Bild ist von der-  
selben Stelle aus aufgenommen, von der  
aus H. Schmitt von dem Berben und Ver-  
gehen der Schmachtenburg erzählt.

Ein Rundgang um die Burg schloß sich  
an. Nüchtern gut erhalten ist u. a. noch die  
Gübmauer der einstigen Burg. Von der  
alten Burghapelle hingegen sieht nur noch  
eine spitzbogige Eingangspforte. Ihr gegen-  
über befindet sich ein mächtiger, weil in  
die Tiefe des Berges gehender Keller. Die  
Nordseite der Burg weist eine weite  
Flauer mit altem Wehgang und einem mit  
einer Schlichtscharte versehenen Turm auf;  
auch das Burgtor, in welchem manch  
Schätziges und Unschätziges schmachtet,  
ist noch ziemlich gut erhalten. Der Hohlgraben  
der Burg zeigt sich noch fast in seiner ur-  
sprünglichen Gestalt. „Und aus des Ge-  
müths Spalten blüht der Hoffnung milde  
Rein, und es ist ein selig Balzen, wo die  
Iben Mauren blühen.“ Es ist nur schade,  
daß diese herrliche von Wald umzogene  
und von Weinbergen umgebene Ruine  
Schmachtenberg für gemüthlich der Doffent-

lichkeit nicht zugänglich ist. Würde Dr.  
Hochmuth die Ruine, von der aus eine  
wundervolle Fernsicht offenliegt, dem allge-  
meinen Besuche freigegeben, mühte dies als  
eine Großthat bezeichnet werden. Bei ent-  
sprechender Vertheuerung würde die  
Bergend um den Schmachtenberg herum bald  
zu einem Ausflugsgebiet 1. Ranges werden,  
jurnal dort auch ein guter Frankenein ge-  
heißt. In einem Portal des am Fuße des  
Schmachtenberges gelegenen Wodensußchen  
Schlösschens steht übrigens folgender Spruch:  
„Frei! der Franken eble Rehen, Frei! der  
Franken gelbne Weis, Kraft und Munde,  
Geist und Leben, Geißt er unsem Aern  
ein.“ Aber nicht nur in Schmachtenberg,  
auch in Jügelanger, wofolst die Flamen  
Dr. Geß und Geß (Bamberg) Weinberge  
besitzen, geüht ein guter Trosten. Es fand  
sich dann noch Gelegenheit, bei Hüttner in  
Schmachtenberg seiner kleinen Gedenkwir-  
tschaft ein Schöpflein dieses Weines zu ver-  
kosten. Hernach bestand durchwegs keine  
Luft wegen der herrschenden Gluthitze über  
den „Hühnerberg“ bei Schönbach nach Ebel-  
bach zu wandern. Und so fuhr man denn  
um 1 Uhr nach, von dem nahen Zell aus  
mit der Bahn nach Ebelbach. Dort hatten  
Bürgermeister Kellner und Hauptlehrer  
E. Verminger die Liebenswürdigkeit,  
die Hölle freundlich zu empfangen. Bei  
Bundesmitglied, Brauereibesitzer Krug,  
sah man aufmerktsame Verpflegung. Gegen  
3 Uhr nachmittags wurde unter Führung  
von Hauptlehrer Verminger des 700 Ein-  
wohner zählende ehemalige Banerbenbes  
Ebelbach, am Ebersberg und Ebelbach ge-  
legen, nebst Wasserfchloß und altem Dor-  
kirklein beüht, was an der Sand eines  
von Hauptlehrer Verminger erstellten Vor-  
planes geschah. Die ehemals ritterschaf-  
lichen Häuser fanden hierbei eingehende Be-  
handlung. Hierbei zeigte sich, daß Haupt-  
lehrer Verminger ein tiefgründiger Heim-  
atsforcher ist. Nachher traf man sich noch mit  
der Bürgerfchalt von Ebelbach (Bundes-  
mitglied Hauptlehrer Schöninger würde hier  
fast ein Jahrzehnt eigenreich) im Krug-  
lichen Garten, wofolst die Ebelbacher Ka-  
pelle zu Ehren der Frankenbündler ein  
Konzert gab, bei dem Bundesfreund Dr.  
August Schmitt (Wauftadt) als Klavier-  
virtuose sich mit in dem Dienst der  
guten Sache gestellt hatte. Obmann Kellner  
benützte hierbei die Gelegenheit, um für die  
freundliche Aufnahme zu danken, die  
Schöngelt der Bergend um den Schmachten-  
berg zu preisen und ein Loblied auf das  
heutige Vaterland zu singen. Dessen Aus-  
führungen wurden mit dem Deutschland-  
lied und Gott-Beißel-Lied quittiert.

Um 10 Uhr wurde von Elmann aus die  
Rückfahrt per Schiff nach Bamberg an-  
getreten. Lange noch war die Sonne freund-  
liche Begleiterin. James Wetterleuchten  
erhöhte die wendliche Stimmung. Es war  
ein heißer, aber herrlicher Tag, der die  
Frankenbündler in eine Bergend voller Jau-  
ber geführt hatte. Einer tiefe dem andern

zu: „Hier schau' dir deine Heimat an / Wenn Heilich lecht der Sonnenschein / Sei stolz auf sie und freu' dich dein / und sprach: Sie kann nicht schöner sein!“  
H. Keiser.

### Spätsommerwanderung des Frankenbundes nach Tüschengreuth und Weiher.

Wie 1923 so führte auch heuer wieder die Spätsommerwanderung des Frankenbundes in den nordöstlichen Steigerwald. In der Frühe des 17. September, als noch Wiese, Feld und Wald im Nebel lagen, begann die herrliche, tagsüber so prächtigen Sonnenschein begünstigte Wanderung, an der über 70 Frankenbündler teilnahmen. Sie führte die Regnitz entlang über Soustath am Elisenhofes vorbei nach Kappel, Weipelsdorf, Tüschengreuth und Weiher. Hinter dem hübsch gelegenen Kappel, der auf einem aufgeworlenen Hügel zu ruhen scheint, wurde rechter Hand ein am Waldesraum vorbeistreichender Felsweg berührt und dann in den riesigen Weipelsdorfer Wald eingebogen. Die göttliche Ruhe dort ließ die Sorgen des Alltags vergessen. Vor dem Ausgang des Waldes bot sich ein allerliebster Bild, der Blick auf das tief im Tale liegende Steigerwaldbörchen Weipelsdorf (Weipelsdorf). Dort traf man mit Bundesmitgliedern aus Erlau zusammen, um dann gemeinsam den Weg nach Tüschengreuth (Tüschenkreuz), südlich von Teublitz, fortzusetzen. In diesem freundlichen Böhmen, das man nach weitläufiger Wanderung erreicht hatte, begrüßte der bekannte Sänger vom Steigerwald, Elbärgemeister Rich. Salberg, ein neues Mitglied des Frankenbundes, die Hamburger Seite. In der Bestäubigen Wirtschaft (Schloßbrauerei) wurde gestraft und gute fränkische Kost eingenommen. Man konnte von Tüschengreuth nicht scheiden, ohne Blumen vor dem schlichten Kriegerdenkmal niedergelegt und die 1777 errichtete und 1928 erweiterte Kreuzkirche, ein Rasthaus fränkischer Dorfkirchen, besucht zu haben. Einige von Bundesmitglied Dr. Aug. Schmitt (Soustath) spielte Psalmen stimmten zur Freude und Andacht.

Nach einmal gab man sich in der Strohmatten Schwitzkammer ein Stillsitzen, um dem brauen, Silbzeigen, nach überaus mühsamen Mühen des Gastgebers ein Ständchen zu singen. Weiter, die an Noten und Jugend erinnern und alle Herzen warm machten. Und in dieser Stimmung wurde die Wanderung nach Weiher fortgesetzt. Der Weg, der von Tüschengreuth nach Weiher durch den sogenannten „Hochbergwald“ führt, ist wirklich ein wunderhübscher und es ist begreiflich, wenn der Sänger vom Steigerwald, „R. Salberg“, allseitig seine Schritte dorthin lenkt. Es war eine große Freude für die Frankenbündler, durch diesen sagenumwobenen Wald von R. Salberg geführt worden zu

sein. Nisten in diesem hochgewachsenen, ständig abfallenden Buchenwald, vor dem Zigeunerbrunnlein, blieb man stehen, und hier schilderte R. Salberg in gemündelter dichterischer Sprache die Sage von dem erschlagenen Zigeuner, der um die Brust eines Zigeunerweibes gebüht hatte, und die Sage von dem nachts im wahren Grund ohne Kopf herantretenden Kapuziner. Uebrigens befindet sich in der Nähe des Brunnleins gegen den Wiesengrund zu ein bemalter Stein, der auf der einen Seite ein Kreuz, auf der anderen die Buchstaben Z. G. trägt und mit der Sage des erschlagenen Zigeuners in Zusammenhang zu bringen ist.

Nach weiterer halbtägiger Wanderung war nun auch Weiher erreicht. Bevor man aber ins Tal, in welchem Weiher liegt, einbog, genoh man noch den schönen Blick hinüber zu den Lauterbergen, zum Weitenstein, den Fleder. Nöhle (Hamburg) schön besungen, und hinunter zur „Sohennühle“ und nach Dietrich am Einfluß des Weichbaches in den Main, an welchem Tüschengreuth liegt. Weiher mit seinem trauten Kirchlein, dem R. Salberg durch ein der hl. Dorothea gewidmetes Kirchlein eine bessere Note gab, zählte Man noch nicht langer Zeit nur 12 Wohnhäuser, die es schließlich doch um eines vermehrt wurde und so nachdem Spätsommer ein Schöpfchen schlug. Die Bewohner von Weiher trieben früher bedeutenden Obstbau. Die sind ganzschöne Leute und von guter Gestalt. Das kam auch aus den Worten Salbergs im Grünthalerischen Gasthaus zur vollen Geltung. Salberg verhehlte sich nicht bloß über Volkscharakteristik, sondern auch über die Geschichte von Weiher, wobei er die überraschende Mitteilung machte, daß Weiher fast so alt als Teublitz sei, das schon 798 als reine fränkische Siedlung urkundliche Erwähnung findet. Urkundlich steht auch fest, daß die Herren von Ruffenbach und von Hienach ein Jagdschloß in Weiher besaßen. Aufschließend gab Salberg auch einige lustige Dorfgeschichten von Weiher zum besten, nicht zuletzt besaßte er sich auch mit familienkundlichen Forschungen, wobei er die Namen Schug, Gauer und Rab als die altstammlichsten bezeichnet. Der Vortrag Salbergs fand im Freien unter Pinen und Kastanien statt und wurde mit größtem Beifall belohnt. Im Laufe des Abends noch vier Bundesmitglieder Dr. Aug. Schmitt suchte ein sehr hübsches Gedicht die Erinnerung an die am 9. Juli 1923 vom Frankenbund angeführte Schwabensburgenfahrt noch, während Bundesfreund Jol. Sprich mit einigen unruhigen Gedichten von Ludw. Jo. Hsu erinnerte. Dagegen hinein bot R. Salberg aus eigener Sammlung noch manch merkwürdigen bayerischen Erguß.

Obmann H. Keiser dankte den Sängern vom Steigerwald für die bereiteten gemächlichen Stunden und allen, die

zum Seligen der schönen Wanderung beigetragen haben, um dann überulsten auf die neue Zeit, in der uns Wolf Keller, unser Volkshemler, zum Führer, Richter, Warner und Retter gemacht sei. Seine Worte klangen aus mit einem „Gag-Beil“ auf Deutschland, dessen heroischer Kampf eingestellt sei auf die Wiedergerinnung der deutschen Seele, wozu auch der Frankenbund in nicht geringem Maße beigetragen habe. Gegen 6 Uhr abends brach man auf und erreichte noch meistar halbfühniger Wanderung Dietrich (Thierstein). Hier bot sich noch Gelegenheit, sich der Pflege des deutschen Volkstheaters hinzugeben und aus ihm geistige Kraft zu schöpfen. Mit lebhaftem Interesse verabschiedete man sich vom dem lieben Bundesbrud und Firmstättlicher R. Seiberg. Die Spätkommerwanderung aber wird fortleben bei allen, die sie mitmachten; man sieht sie eins im deutschen Geist und deutschen Herzen, verständig die Zeichen der Zeit.

S. Reiter.

### Mit dem Frankenbund in die Fajfberge.

Zu einem der schönsten Bause des alten offfränkischer Landes zählt unstrittig der dem Oberrhein benachbarte, schon in der Karolingerzeit für sich abgegrenzte Fajfgau (Fajfjagau). Zu dem bedeutendsten Höhen nämlich dem Reinsfluh zwischenden Reinsfluh und Haffsch sind zu zählen der Bramberg (ein erloschener Vulkan), die Reinsburg bei Fajfheim und der Wildberg an der Quelle der Reinsfluh.

Die bemalten Höhen dieses Bause, den der Rhein vom Steigerwald trennt, und in deren Fortwärtigen Reize und Größe sich finden, bilden die letzten Ausläufer des „Thüringerwaldes“. Im Fajfgau ist der Reinsfluh vorherrschend; nur westlich von Fajfburg brängt sich ein schmaler breiterer Streifen Haffschalk herein.

Wer je einmal in diese herrliche Gegend gekommen und sie mit richtigen Augen geschaut, kann nimmer von ihr lassen. Leider muß gesagt werden, daß die lieben Bamberger die Schönheit des Fajfgebirges noch nicht recht erkannt haben, denn sonst würden sie häufiger ihre Schritte dorthin lenken. Zu dem hüben Gründen dieser sonnigen Landschaft zählen neben dem Th- und Reinsfluhgrund u. a. der Ebelbachgrund bei Gleisau und der Krumbachgrund bei Königsberg in Franken. Dorthin unternahm der Frankenbund zur Kenntnis und Pflege des schönlichen Landes und Volkes (Ortsgruppe Bamberg) am Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. Juni 1900, eine, wenn auch vom Wetter nicht so recht begünstigte, trotzdem aber überaus befriedigende Wanderfahrt. Die Strecke Bamberg—Gleisau—Ebelbach wurde per Eisenbahn zurückgelegt. Während der Fahrt dorthin fiel wolkenbruchartiger Regen, der

nach einem Sturzregen am St. Peter in dem Augenblick nachließ, als die Frankenbündler aufstiegen. In dem hüben, kaum 700 Einwohner zählenden, Ort zum Kloster Fulda gehörigen Ebelbach erweckten vor allem das alte, zwischen 1564—1569 erbaute u. Notenhansche Hofschloß, und das in seiner unmittelbaren Nähe befindliche gotische Schloßkirche (Simultan), hinter dem die begrünen Reste eines alten Fajfhofes mit eingelenkten, kaum mehr sichtbaren Reihsteinen und Resten einer alten Befestigung zu hüben Bedenken zwingen, regtes Interesse. Wenn nun gegenüber diesen altberühmten Kunstdenkmälern in der Brauerer Krug (Krug ist Mitglied des Frankenbundes) sich die Frankenbündler ein kurzes Stelldichein gaben und mit einigen gemütsarmen, von Fr. Rappacher am Klavier begleiteten Volkstheatern von Ebelbach Abschied nahmen, so war dies ein Zeichen für den guten Eindruck, den man von Ebelbach gewann. Kurz nach 4 Uhr nachmittags lustmarchierte man bereits im Schloßpark zu Gleisau. Das Schloß, ein Spätrenaissance, erbaut von Domdekan Otto Graf v. Trohan, die kath. Schloßkapelle und die prot. Pfarrkirche sind die besondern Wahrzeichen des freundlichen Dorfes Gleisau.

Am Fuße des 366 Mt. haben 2 Längesfürstenmalbes nicht sich von Gleisau gegen Kölsau (Hofstetten) der Ebelbach hin. Der Wäldchen: die Schönbach- und Finkenmühle, die Fajf-R. und die Klau-R. bei Dörsle, wozu letztere Fr. Rühle (Bamberg) in seinem Buchchen „Rund um Ebern“ schon belungen hat, bieten im Verein mit da und dort aufstehenden Bildsteinen (Hartersteinen) malerische Bilder. Es ist eine lange schöne Waldwanderung, die durch den Ebelbach nach Kölsau (Hofstetten) führt. So hüben der Grund ist, so hüben sind auch die Bewohner dieser von der Natur so reich gesegneten Gegend.

Der Weg zum trauten Pfarrkirchenbüchchen Kölsau (427 Meter), das bis 1819 bei E.-Koburg war und nun zum WK. Hofheim gehört, bot reizvolle Abwechslung. Eine herrliche Linde gibt diesem hüben Dörsle einen besondern Reiz. Hier waren zu weniger die mit kurzen Unterbrechungen einsetzenden Regenschüße als die wunderbar harmonischen hüben zahlreichen Rosenstöcke am R. Haffschen Wirtshaus, die zum Gehen veranlaßten. In der malerischen Hofstätte von Hof hat das liebe Fajfweibchen des Reinsfluhes die Gasse aus Bamberg gar freundlich und zufrieden bebaut. Der langsam sich veringende Regen war in Kölsau nicht abgewartet und so wurde denn nach einflühiger gemütslicher Raft die Wanderung über Fajf (456 Meter) durch wunderrollen Fichten- und Buchenwald hinunter nach Bramberg fortgesetzt. Ein gegen Erde des Waldes links eingeschlagener Fußweg war besondere reizvoll. Raum

hatten die Frankenhändler den Wald verlassen und waren in den lauschigen Grund eingezogen, als wie ein Willkommenruß von St. Wendelinskirchen her ein Glöcklein gar übern in den Abend hineinläutete. Dieser Jubelklang vermischte sich mit den hezlichen Begrüßungsworten eines begeisterten Heimkehrertrunkes, des Hauptlebens Schneider von Bamberg, der die Stiebenswürdigkeit hatte, die Frankenhändler für eine Nacht in der dem Hohenbergverein gehörigen und wohl eingerichteten Jugendherberge, deren eifriger Förderer Schulrat H. Jäger von Hofheim III und dessen Herz so warm für die Hohenbergler schlägt, rufen und rufen zu lassen. Die Jugendherberge, untergebracht im alten geräumigen Forsthaus nebst Nebengebäude, hat wohl als eine der schönsten Jugendherbergen Frankens angesehen werden; sie zu besuchen, sollte Pflicht aller Wandergruppen und kulturellen Vereinigungen sein. Um 9 Uhr früh des nächsten Tages wurde nach Besuch der vom dem Bamberger Meister Vogel 1777 erbauten, wertvolle Kunstwerke aufweisenden St. Wendelinskirche zu Bamberg und des alten, unweit des Dorfes am lange gelegenen Friedhofes mit aus dem Jahre 1588 stammenden Altarbild, welches im 18. Jahrhundert noch eine der kl. Rogobaldens geweihte Kirche fand, bei dem einem wunder schönen Buchen- und Eichenmaib umschlossene, lagenunmolebene Burggraben Bamberg (405 Meter), wohl eine der großartigsten Burggraben Deutschlands, erschienen und die herrliche Rundlicht zum Thälagermaib (Steinberge), zum Steigermaib (Eilenburg bei Bamberg), zur hohen Albn usf. in vollen Zügen genossen. Lebenswürdiger Führer war Hauptlehrer Schneider, der über die Bamberg hochinteressante geschichtliche Aufschlüsse gab und wofür Edmund Keller herzlich dankte. Das Wetter wurde immer schöner und als der Weg nach Königsberg in Franken, der durch einen fast noch schneeigen Wald als den bereits zurückgelegten fortgesetzt wurde, da zeigte sich die liebe Sonne in ihrer schönsten Pracht. Es war eine Lust, an diesem Tage Wanderer durch die „Königsberger Alpen“ zu sein. Nach 1 1/2 stündiger Wanderung war Königsberg erreicht. Beim Anblick dieses alten herrlichen Städtchens mit seiner Hochkönigsburg (358 Mtr.) wurden angenehme Erinnerungen wachgerufen, denn der Frankenhändler hatte schon öfters Gelegenheit, diese Perle des Ostjann zu besuchen und diesmal lag er der herrlichen Eröffnung des Städt. Schwimmbades selbst anzusehen. Königsberg, eine vorzügliche Sommerfrische, besitzt elektrisches Licht, Wasserleitung, Erholungsheim usf. und gewinnt durch die Leistung seines Stadtrats mit dem zu jedem Opfer bereit und um das Wohl des Städtchens überaus treubeforgten 1. Bürgermeisters Ripp immer mehr an Bedeutung. Wenn ich nach Hoffurt fahre, am Main / Dein Weg — schneil ohne Danken / Doch ab,

— es wird nicht bald Dir sein / Nach Königsberg in Franken. / Bist Du erst dort, bist Du erst dort, / Schwingt Du den Stab noch weiter fort. Um 8 Uhr abends wurde die Wanderung über den Hohenberg (427 Meter) hinunter nach Altershausen, Seehaus, Heibermühle, Krum in Frankschlaggrund, nach Zell am Main fortgesetzt. Hier haben sich überraschend schöne Bilder. Links von Altershausen bis fast nach Zell rücken sich bemalte Fägel an Fägel in kleinen Unterbrechungen voneinander, teils vorgeht, teils seitlich hintereinander nach den Formen von solchen Heuschnecken, während rechts des herrlichen Grundes die „hohe Wand“ (303 Meter) ihr grünes Haupt erhebt. Wahres Beglücken ergreift u. a. auch der von Krum aus genessene Blick aufs Kirchlein bei Zell auf seiner Bergeshöh. Der Zell hat sich noch ein weiteres schönes Bild. Rechts in der Ferne haben sich die Steigermaibberge, eben mit dem Jubelstein, wie eine schilblaus Wand vom abendlichen Himmel ab. Hinter dem Rücken der Wanderer, zwischen Königsberg und Hoffurt zeigen schwere Gewitterwolken auf, die erst zur Entladung kamen, als die Frankenhändler bereits durch ammentende Zell am Main marschiert waren und dort ihren Abendmaib einnahmen. Um 8 1/2 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Bamberg. Alle Teilnehmer an der frühen Fahrt gingen einig mit dem Herrer J. B. Hofmann (Friedhausen): „Zwischen Albn und Steigermaib / Gibts gar manche schöne Sagen / Die in zauberlicher Gestalt / Sind gar lieblich anzusehen / Doch der Hohenberg hat vor allem / Unser aller Wohlgefallen / Herrlich schön, herrlich schön / Sind o Hohen, keine schön!“ Kögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, den Besuch der Hohenberge zu steigern. Hans Reiser.

### Hochwanderung.

Die Hochwanderung des Frankenhändlers (Ortstuppe Bamberg) führt ins Oberland. Tag: 15. Oktober. Besuch werden Schloß, der Fägel und die Hochburg. Abfahrt in Bamberg: früh 8.37 Uhr. Die Ortstuppe Hochstade a. d. Albn ist hiezu herzlich eingeladen.

### Bürgersburg.

Der Frankenhändler, Ortstuppe Bürgersburg, führte am Sonntag seine Mitglieder zu einer früheren Fahrt hinaus ins fränkische Land, zur Frankenhöhe und ins Tal der Albn. Mit dem Regenjunge fuhren die Teilnehmer, lauter gealterte Wanderer, nach Steinach bei Kottenburg. Von hier aus übernahm Handelslehrer Leonh. Weh die Führung, zunächst durch die Wälder der Frankenhöhe, die schon in den Farben des Herbstes leuchteten. Auf vorbildlich gut markierten Wegen an der Kolonade über den Fägel mit zum Schloßberg empor und genossen hier einen reizvollen Blick auf die bemalten Höhen ringsum und hinunter

auf das Wäldbad Burgbernhelm. Im Tale des Ilesenbachs machte uns der Führer mit den geologischen Verhältnissen bekannt und erläuterte klar den jahrausjahrelangen Kampf, der hier sich abspielt zwischen Rhein und Donau. Dieser hat der Rhein den Sieg besonnen, indem er das Einbruchgebiet seiner Wasser immer mehr vergrößerte. Das Wäldbad lag in diesem Frieden, seine Sommergäste sind fortgezogen. Wir konnten uns in aller Ruhe die beschriebenen Anlagen betrachten: die mancherlei Quellen, die markgräflichen Bauten, von denen der jüngste (unter Markgraf Alexander von Ansbach) noch heruntergekommen ist, die traugigen Ueberreste einstiger stolzer Feste und gärtnerischer Anlagen. Weiter ging die Wanderung durch schöne Taub- und Nabelwälder. Die Tafel mit der etwas nehmrebigem Aufschrift „Europäische Wasserreihe“ ließ uns einen Augenblick verweilen und über die tatsächliche Richtigkeit dieser Aufschrift nachdenken. Dann wurde die Bahnlinie Würzburg-Ansbach in der Nähe von Oberdörflein überwacht und der nördlich davon gelegene 604 Meter hohe Petersberg bei Marktheibel besichtigt. So war ein Genuß, von hier aus hinauszu schauen in gottgesegnetes fränkisches Land, zu den Tälern und Wiesgründen des Mittelales, zu den blauen Höhen des Steigerwaldes und hinüber zum Endziel unserer heutigen Fahrt: zur Burg Eckenack. Das war freilich ein weiter Weg und oft wars kein Weg, da gings querwaldein, bis die Hochstraße erreicht war.

Der Verkehrsverein Burgbernhelm könnte sich den aufrichtigen Dank aller Wanderfreunde verdienen, wenn er die Wegstrecke Petersberg-Eckenack gut markieren würde! Aber der schöne Wald und die feinen Ausblicke liegen Nähe und Nützlichkei ver-

lassen. Bemerkenswert ist ein Steinbruch bei Weimersheim mit teufelsgemeinlichen Inschriften aus dem 18. und 19. Jahrhundert von adeligen Besuchern dieser Stätte (Eckenack, Gattenberg, Rotenhan, Seben) und von einer Abteilung französischer Artillerie, die hier 1800 ihr Lager aufgeschlagen hatte. Auf Eckenack war uns der Schloßherr, Verleger Lehmann-München, selbst der liebenswürdige Führer durch die Burg, die er 1890 erworben und in dankenswerter Weise vor dem Verfall bewahrt hat. Ein wechselvolle Geschichte hat dieser Bau, dessen Lage besonders ergiebt. Die Burg war im Besitze der Eblen von Hoheneck, später einer Linie deren von Sebenacker, dann der Burggrafen von Nürnberg, wurde dann französisch, einmal französisch und dann bayerisch. 1800 wurde sie zum Teil eingegriffen, Wäldbernhelm restierte das andere Stück des Bergschloßes. Stimmungswoll ist der Waldstein, in dem der ehemalige Münchner Polizeipräsident Ernst Köhner ruht, neben ihm ein Sohn des heutigen Schloßherrn, Sebensteine für die Gefallenen benachbarter Gemeinden sind hier errichtet.

Die Reigen zu Tel. Am Ufer der Aisch, deren Wasser zwischen hohem Schilfgros zu ruhen und zu träumen scheint, wandern wir, von der goldenen Abendsonne freundlich beschienen, zur ehemaligen Reichshut Wäldbernhelm, deren Rathaus, Kriegerdenkmal und hübsche Straßenzüge wir nur noch flüchtig beschauen können. Ein nicht „Ansehensreiches“ Auto bringt uns abends zur Bahn nach Steinach.

Wir sind dankbar dem ausgezeichneten Führer, der uns Einblick eröffnete in Geschichte, Geographie und Geologie dieser Gegend, die stilsen Reuland war, und dem Himmel, der zu froher Fahrt uns milde Herbstsonne bescherte.

Steiffen.

Ueber einen bedeutamen Ausflug der Wschaffenburg zum Erntefest in Schöllkrippen und einen Ausflug der Würzburger zum „Neuen“ in Bollach berichten wir in der nächsten Nummer.



# Der rankenbund

Zeitschrift für  
Heimat- und Volkskunde



Jahrgang 1933  
November-Dezember / Heft 11/12

# Jeder Bezahler dieser Zeitschrift ist Mitglied des Frankenbundes

zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für das Jahr 1933 R. M. 5,- und ist bis zum 1. April bzw. 1. Juli 1933 dem Postcheckkonto Nürnberg Nr. 10504 bei Hauptgeschäftsstelle Würzburg zu überweisen. Wo eine Postgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.

Nach § 10 der Satzungen müssen Abmeldungen für das kommende Jahr bis spätestens zum 1. Oktober des laufenden Jahres befristet sein. Nichtabmeldung gilt als stillschweigende Verlängerung des Abkommens.

Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Pleicherring 7, zu senden. Die Rücksendung von unangefangenen Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigefügt wird.

Anzeigen-Akzeptanz nur durch Konrad Kleinsch (Postabhebungsamt), Würzburg, Schönleinstr. 8, Fernruf 2220.

## Inhalt

	Seite
Verfügung des Bundesführers . . . . .	105
Wichtige Mitteilungen . . . . .	105
Beiträge für 1933 . . . . .	106
A. Schmitt, Auf G. E. A. Hoffmanns Spuren in Bamberg . . . . .	107
Peter Schneider, Aus fränkischem Herzen . . . . .	110
Friedel Faulstich, Christrosen . . . . .	115
Berichte und Mitteilungen . . . . .	118



# Der Frankenbund

1933

November-Dezember

Heft 11/12

## Verfügung des Bundesführers

Zum Zwecke der zeitgemäßen Umgestaltung und, soweit nötig, Ergänzung der Satzung des Frankenbundes erenne ich hiermit einen Rat und bestimme als dessen Mitglieder:

1. den Stellvertretenden Bundesführer Dr. Anton Fries, Würzburg
2. Generaldirektor i. R. Dr. Friedrich Fied, Würzburg
3. Oberregierungsrat Josef Neuß, Aschaffenburg
4. Rechtsanwalt Franz Vogler, Aschaffenburg
5. Ich selbst ergänze den Rat als 5. Mitglied.

Der Bundesführer.

## Wichtige Mitteilungen

1. Mit dem Kalenderjahr 1934 wird unsere Bundeszeitschrift in grundsätzlich neuer Gestalt erscheinen. Damit wird endlich ein Gedanke verwirklicht, den der Bundesführer schon längst gehegt hatte, der auch auf verschiedenen Bundestagen vorgetragen wurde, für den sich aber keine parlamentarische Mehrheit fand. Es ist der Gedanke der Abkehr von der herkömmlichen Art der Zeitschriften und die Annäherung an eine vollständige Form, der die Gegenwart und die Zukunft gehört. Damit ist zugleich der Gedanke der „Konkurrenz“ mit anderen Zeitschriften ausgeschaltet. Unsere Zeitschrift wird ein vollständiges Blatt sein, das in die Hand jedes mit der Faust oder dem Gehirn arbeitenden Volksgenossen paßt. Damit wird aber noch etwas anderes sehr Wichtiges erreicht: Wir werden imstande sein, den Mitgliederbeitrag zu senken. Für das Kalenderjahr 1934 wird der Beitrag auf

RM. 4.— im Jahr

festgesetzt. Bei entsprechender Steigerung der Mitgliederzahl hoffen wir in kommenden Jahren noch weiter heruntergehen zu können.

Unter solchen Umständen muß jeder Bundesfreund es für eine Pflicht seines fränkischen Gewissens halten, dem Bund durch persönliche Werbung neue Mitglieder zuzuführen. Wer aber Mitglied ist, darf dem Bund nur im Falle dringendster Not den Rücken kehren. Wer ohne diese sachliche Begründung austritt, wird von uns als Verräter betrachtet werden.